## Predigt am 4. Advent 2012 in der Bauernkirche zu Johannes 1, 19 - 23

von Pfarrerin K. Schlemmer-Haase

## Das Zeugnis des Täufers über sich selbst

19 Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden zu ihm sandten Priester und Leviten von Jerusalem, dass sie ihn fragten: Wer bist du? 20 Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus. 21 Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. 22 Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann?, dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? 23 Er sprach: »Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Ebnet den Weg des Herrn!«, wie der Prophet Jesaja gesagt hat (Jesaja 40,3).

## Liebe Gemeinde,

eine Stimme will uns heute morgen erreichen.

Eine Stimme will sich Gehör verschaffen zwischen all den anderen Stimmen, die seit Wochen auf uns einströmen, die gerade jetzt in der Adventzeit auf uns eindrängen, die uns zudröhnen und uns zu beherrschen versuchen.

Die uns zur Eile antreiben, die uns vieles abverlangen, die uns Druck machen. Eine Stimme will uns erreichen über einen Graben von 2000 Jahren hinweg. Es ist die Stimme Johannes des Täufers in der Wüste.

Was er sagt, trifft den Nerv seiner Zeit damals.

Und was er sagt, trifft auch den Nerv von uns heute, hier in Iserlohn, einen Tag vor dem Heiligen Abend.

Denn Johannes der Täufer ruft auf zur Umkehr: Es ist höchste Zeit, zur Besinnung zu kommen!

Umzukehren zu Gott, sich zu ihm zu bekehren und ein neues Leben zu beginnen. Nur wer sich bekehrt und taufen lässt, wird auf Erlösung hoffen dürfen. Nur wer umkehrt vom üblichen Weg, wird die Rettung Gottes erfahren dürfen.

Auch wenn Johannes der Täufer auftritt wie ein Sonderling mit seinem Kamelhaargewand und ungekämmtem Haar, fast wie ein religiöser Fantast, so strömen die Menschen dennoch zu ihm hin, um sich von ihm taufen zu lassen. Denn was er sagt, empfinden sie als richtig.

Sie sehnen sich nach einem besseren Leben, zusammen mit Gott, einfach und gerecht. Wo sie wieder zur Besinnung kommen und wieder zum Eigentlichen zurück finden. Wo alles Komplizierte aufhört und alles Widerspruchsvolle endet. Ein neues und einfaches Leben!

Geht uns das nicht heute ganz ähnlich?

Auch wir sehnen uns doch oft nach einem neuen und besseren Leben. Nach Einfachheit, nach einem Lebensstil jenseits von Stress und Leistungsdruck. Nach einem Leben in Gelassenheit und Ruhe, wo die wahren Werte wieder zählen. Wo man wieder Zeit für das Eigentliche hat.

Wo der Alltag nicht voller Hetze und Abarbeiten von Plänen ist, sondern wo wir uns auf das Wesentliche in unserem Leben konzentrieren können.

Wer wollte sich nicht mehr Zeit wünschen?

Wer wollte nicht dem Materialismus Lebewohl sagen, von dem so viele von uns beherrscht sind. Der uns sagt, dass man dies und das haben muss, um existieren zu können.

Aber worauf wir letzten Endes ohne weiteres verzichten könnten, wenn es drauf an käme.

Es gibt Menschen, die sind diesen Weg gegangen. Sie haben sich mit ihrem bisherigen Leben auseinandergesetzt und überlegt, was sie wirklich brauchen und was nicht. Sie haben sich von diesem Leben abgekehrt. Sie haben alte Gewohnheiten abgelegt. Sie haben gebrochen mit dem hastigen Rhythmus dieser Gesellschaft und haben sich einen Weg gesucht, der von ihnen zwar Verzicht verlangt, der ihnen aber Zeit und neue Werte schenkt. Ein einfaches und authentisches Leben.

Manchen ist es gelungen. Das neue Leben in den kanadischen Wäldern. Die neue schlichte Existenz auf einem Bauernhof oder auf einer entlegenen Insel, fern der Zivilisation. Oder eine Auszeit zumindest für ein Jahr, fern vom bisherigen Leben.

Doch wenn man genau hinschaut, birgt auch ein solches Leben neue Probleme und Sorgen. Auch ein solcher Weg abseits unserer Gesellschaft garantiert kein Glück und keinen Frieden. Alte Notwendigkeiten werden durch neue ersetzt. Neue Forderungen im Alltag verlangen neues Handeln. Und auch das Suchen nach einem neuen Sinn kann zu einem neuen Zwang werden.

Was nämlich passiert, wenn man jetzt auf einer kleinen Insel mit Hühnern im Hinterhof und Stockrosen im Vorgarten sitzt und nun Zeit für Kinder und Katzen hat, und dann entdeckt, dass das Leben nicht leichter geworden ist? Dass der Druck oder die Sorgen nicht verschwunden sind, sondern jetzt nur anderem gelten.

Ist das Leben jetzt wirklich unkompliziert und frei? Verwendet man jetzt wirklich seine Zeit für wahre Werte? Am Ende stellt sich womöglich heraus, dass die kleine Welt mit ihren Problemen genauso viel Platz beansprucht wie die Welt, die man gerade verließ.

Es gab einmal einen dänischen Ministerpräsidenten, der versuchte, sich der Hektik zu entziehen und das einfache Leben zu verwirklichen. Jens Otto Krag wollte sich in sein Haus in Skiveren zurück ziehen, das er so sehr liebte.Er wollte Zeit haben, malen, etwas von dem verwirklichen, wovon er geträumt hatte.

Es nahm ein tragisches Ende. Was Verwirklichung eines Traumes sein sollte, wurde zu einem Alptraum.

Wir können nicht sicher sein, dass ein anderes Leben leichter und glücklicher für uns wäre. Das Leben ist nun mal widerspruchsvoll und kompliziert – so oder so.

Was also können wir tun? Was fehlt zu einem besseren Leben?
Es fehlt das, was Johannes der Täufer so groß macht.
Er weist nämlich auf den, der kommen wird, auf Christus. Auf den Heiland.
Auf Gott selbst, der als Mensch auf diese tränennasse Erde kommen wird, um unser Leben zu teilen, um es zu durchleben und zu durchleiden.
Um sich jedem Menschen freundlich zuzuwenden und ihm durch seine Worte, seine Taten und seine Erlösungstat am Kreuz neues und wahres Leben zu schenken.
Jesus Christus, dessen Geburt wir morgen feiern. Zu ihm sollen wir uns bekehren.
Nicht ein neues Leben in der äußeren Flucht nach draußen suchen.
Nicht das Glück in der Ferne suchen. In einem neuen Lebensstil.
Sondern in der inneren Hinwendung zu Christus - in genau diesem Leben, in dem wir gerade sind.

Wie mag es gerade aussehen, Ihr Leben, heute, einen Tag vor dem Heiligen Abend? Sie selbst können es nur für sich persönlich beantworten.

Aber das soll uns heute unser Trost und unser Hinweis sein:
Wenn wir uns innerlich hinwenden und uns an Christus orientieren.
In diesem Alltag, hier und jetzt. Wenn wir zu Jesus Christus "Ja" sagen und ihn in unser oft dunkles und beschwertes Leben hineinlassen, dann kann unser Leben erneuert werden. Er vermag uns zu schenken, wonach wir innerlich suchen. Er ist es, der uns Heil und Segen bringt, genau in unserem oft unheilen Leben.

"Ich bin nicht Christus" sagt Johannes der Täufer. "Nach mir wird einer kommen, der nicht mit Wasser tauft, sondern der mit Geist tauft."
Und das ist der Unterschied zwischen Johannes und Christus: Johannes tauft mit Wasser. Mit Wasser, das eine Bedingung des Lebens hier auf Erden ist.
Die Christustaufe aber geschieht mit dem Geist. Sie ist himmlisch.
Die Johannestaufe ist eine Bekehrungstaufe, bei der Menschen sich Gott zuwenden.

Die Christustaufe aber ist die entgegengesetzte Bewegung: Hier wendet Gott sich zum Menschen.

Gewiss. Jesus Christus hat nie selbst getauft.

Aber gemeint ist: dass Gott sich in Christus zu jedem Menschen wendet. Er nimmt den Menschen, wie er ist. Er wendet sich zu mir, auch wenn ich nicht imstande bin, zu verwirklichen, was ich mir vorgenommen habe in meinem Leben. Wenn ich nicht der sein kann, der ich gern sein möchte. Der ich sein sollte. Er wendet sich zu mir gerade dort, wo das Leben am kompliziertesten ist.

Ich weiß das, weil die Evangelien viele Berichte darüber enthalten, wie Jesus Menschen gerade auf diese Weise begegnet:
Mitten in ihrem Leben, wo sie zerrissen und widerspruchsvoll sind.
Wo sie an ihre Grenzen stoßen und an sich selbst verzweifeln.
Er reicht diesen Menschen seine Hand.
Er heilt das Geborstene. Er gibt ihnen neues Leben, neue Hoffnung.

Das Evangelium hat uns etwas zu sagen!

Johannes der Täufer hat uns etwas zu sagen:

Gerade heute, einen Tag vor dem Heiligen Abend.

Seine Stimme will uns erreichen in dem Gewirr der vielen Stimmen mitten im Advent.

Seine Stimme sagt: Wenn du gefangen bist in deinem Leben.

Wenn du nicht dem entsprechen kannst, wer du sein willst oder solltest.

Wenn die Werte, auf die du dich verlassen hast, dich im Stich lassen.

Wenn sie sich sogar gegen dich wenden und dich verurteilen.

Wenn du mitten im Leben stehst, das allzu kompliziert ist:

Dann reicht er, Jesus Christus, dir seine Hand."

Und du darfst sie ergreifen und - wie Johannes der Täufer - sagen:

"Ich bin nicht Christus. Sondern alles, mein Heiland, mein ganzes Leben liegt nun in deiner Hand!" Amen.

"Komm, o mein Heiland, Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein. Dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heilger Geist uns führ und leit Den Weg zur ewgen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr." Amen.